

## Emschergenossenschaft

<b>Workshop Nr. 1</b>	<b>Chancen einer intensiveren Zusammenarbeit aller relevanten Akteure beim Hochwasserschutz – vor und während eines Ereignisses</b>
Moderation	Prof. Dr. Burkhard Teichgräber / Dr. Issa Nafo (Emschergenossenschaft)
Aspekt 1 Ergebnisse	Messungen und Modellierung <ul style="list-style-type: none"><li>- Die Modellierung vorgesehener Nebengewässer sollen mit den Kommunen abgestimmt werden, um die Risikobeurteilung der Feuerwehren einbeziehen zu können.</li><li>- Die Modellierungsergebnisse, d.h. prognostizierte Abflüsse, müssen zeitnah und standardisiert mit den Gefahrenabwehrbehörden kommuniziert werden. Hierbei ist eine Kommentierung durch die emschergenossenschaft erforderlich.</li></ul>
Aspekt 2 Ergebnisse	Überströmung <ul style="list-style-type: none"><li>- Das technische Konzept der Überströmstrecken muss verständlich mit den kommunalen Partnern und der Öffentlichkeit kommuniziert werden.</li><li>- Die realisierten Überströmstrecken müssen der Feuerwehr bekannt sein, damit diese leicht abgesenkten Deichkronen nicht durch provisorische Maßnahmen der Feuerwehr wieder geschlossen werden.</li><li>- Als Retentionsflächen geeignete Bereiche hinter Überstromstrecken sollen identifiziert und für eine Nutzung als Notpolder vorbereitet werden.</li></ul>
Aspekt 3 Ergebnisse	Notwasserwege <ul style="list-style-type: none"><li>- Die Hochwassergefahrenkarten und die Starkregengefahrenkarten müssen verschnitten werden. Auch hier sollen mögliche Retentionsräume identifiziert und gesichert werden, zum Beispiel Parkflächen.</li><li>- Die so identifizierten Notwasserwege sollen öffentlich bekannt gemacht werden und in städtebauliche Entwicklungen einbezogen werden.</li><li>- Als weitreichende Maßnahme wird eine gemeinsame Plattform zur Bündelung der vorbereitenden und der aktuellen Informationen für Hochwasser- und Starkregengefahren ins Auge gefasst.</li></ul>
Aspekt 4 Ergebnisse	Polderschutzkonzepte <ul style="list-style-type: none"><li>- Eine Evakuierung benötigt Zeit, die in der Regel an den Nebengewässern der Emscher nicht zur Verfügung steht.</li><li>- Für jede Fläche mit einem hohen Einstaurisiko und daraus folgenden Personenschäden ist eine Analyse auf Fluchtwege und Schutzzonen erforderlich. Diese müssen ausgeschildert und öffentlich bekannt gemacht werden analog den Tsunami-Schutzkonzepten.</li></ul>
Zusammenfassung:	Es kann festgehalten werden, dass alle Maßnahmen ein Zusammenwirken von Kommune und Emschergenossenschaft erfordern. Rechtzeitige und umfassende Kommunikation ist der Schlüssel zu einer weiteren Verbesserung der Kommunikation.

## Emschergenossenschaft

<b>Workshop Nr. 2</b>	<b>Auf dem Weg zur Schwammstadt-Region – Hürden und Chancen</b>
Moderation	Andreas Giga (Emschergenossensch.) / Dr. Marko Siekmann (Stadt Bochum)
Aspekt 1 Ergebnisse	<p>Was beschäftigt mich? / Hürden und Chancen / Was ist mein Beitrag?</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Neubaugebiete sollten mehr nach dem Schwammstadtprinzip umgesetzt werden.</li><li>- Starkregengefahrenkarten geben wichtige Hinweise wie wir zukünftig bauen müssen.</li><li>- Wie können wir die Schwammstadt in B-Plänen stärker berücksichtigen?</li><li>- Wir brauchen auch in Zukunft attraktive Aufenthaltsflächen in unseren Städten.</li><li>- Wasserwirtschaftliche Interessen müssen einen höheren Stellenwert bekommen z. B. in Flächennutzungsplänen.</li><li>- Verbindung ökologische Verbesserungen und Hochwasserschutz erforderlich.</li></ul>
Aspekt 2 Ergebnisse	<p>Kollegialer Austausch „Schwammstadt im Planungsrecht“: Worum geht es? Was soll erreicht werden? Wie kann das gelingen und wer liefert welchen Beitrag dafür?</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Vorhandene Instrumente (z. B. Phase Null, Arbeitshilfe „Wassersensible Bauleitplanung“) bekannter machen und breitflächig verbindlich verankern.</li><li>- Transformation der Zusammenarbeit und Rahmenbedingungen angehen.</li><li>- Akzeptanz erhöhen und Bürgerinnen und Bürger mehr mitnehmen.</li><li>- Schwammstadt in B-Plänen gut darstellen und Nutzen aufzeigen.</li><li>- Straßen und Zuwegungen „neu denken“ und als „funktionales Hochwasserschutzzelement“ mitdenken.</li><li>- Förderrichtlinie als Finanzressource müssen bereitgestellt werden z. B. KRIS-Förderrichtlinie</li></ul>

## Emschergenossenschaft

<b>Workshop Nr. 3</b>	<b>Hochwasserrisikomanagement und Klimawandel – Wie geht es weiter mit Starkregen und Hochwasser?</b>
Moderation	Angela Pfister (Emschergenossensch.) / Frank Restemeyer (Stadt Gladbeck)
Aspekt 1 Ergebnisse	<p>Starkregengefahrenkarten – vorhanden? Welche Niederschlagsgröße kommt zum Ansatz?</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Zum Teil sind Starkregengefahrenkarten vorhanden, diese sind aber nicht von allen Kommunen im Internet bereitgestellt, falls veröffentlicht erfreuen sie sich hoher „Klickzahlen“ (Platz 2 der Aufrufe überhaupt auf der kommunalen Seite).</li><li>- Diskutiert wurde über den Niederschlagsansatz für das Extremereignis – vielen erschien der Wert von 90 mm/h als zu gering – dennoch wurde er vom Moderatorenteam untermauert, erstens weil er als wirklicher Extremwert einen guten Anhaltspunkt für die realen Gefahrenpunkte liefert und zweitens ist er als Basis in der Starkregengefahrenkarte NRW, die Anfang November über das Geoportal des BKG bereitgestellt wurde, für das Extremszenario zugrunde gelegt worden.</li><li>- Einige Kommunen glichen bereits ihre eigenen Karten mit den jetzt veröffentlichten Starkregengefahrenkarten ab und stellten beruhigt fest, dass die identifizierten Gefahrenpunkte dieselben sind. Wichtig ist, diese interkommunal an den Katastrophenschutz weiterzugeben, zu informieren und weitere Maßnahmen zu planen.</li></ul>
Aspekt 2 Ergebnisse	<p>Abgestimmtes Vorgehen mit Nachbarkommunen bei der Anpassung an zukünftige Starkregenereignisse?</p> <p>Es ist unstrittig, dass dies von Nöten ist – aber Status quo zeigt, dass die Kommunen noch nicht überregional vernetzt sind.</p>
Aspekt 3 Ergebnisse	<p>Restrisikokommunikation - Einheitlich gegenüber Bürgern</p> <p>Die Bewusstmachung der Restrisiken wird als sehr wichtige Aufgabe anerkannt, dennoch wurde bestätigt, dass dies nicht einheitlich durchgeführt wird.</p>
Aspekt 4 Ergebnisse	<p>Retentionsräume auf der Straße und dezentraler Dialog mit Straßenbaulastträgern und Landwirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Dieser Punkt wurde sehr ambivalent diskutiert, da oft Gegenwind von Seiten der Straßenbaulastträger und den landwirtschaftlichen Stakeholdern erfahren wird.</li><li>- Dennoch bestand Einigkeit in dem Punkt, dass aus wasserwirtschaftlicher Sicht eine Nutzung solcher Retentionsräume angeraten ist.</li></ul>
Aspekt 5 Ergebnisse	<p>Was erwarten die Kommunen von der EG?</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Formuliert wurde der Bedarf an weiterführenden praktischen Hinweisen bzw. vertiefenden Informationen, wie die EG das Thema HW-Schutz aktuell real umsetzt, z. B. wurde nach aktuellen Planungen zur Deichsanierung gefragt.</li><li>- Informiert wurde über die Bereitstellung von Auswertungen seitens der EG nach Überflutungsereignissen wie z. B. Jährlichkeiten, Höhen etc. Auch diese für die Mitglieder seitens EG selbstverständliche Information muss interkommunal weiter in die Breite getragen werden.</li></ul>
Aspekt 6 Ergebnisse	<p>Bebauungsverbote dürfen kein Tabu sein</p> <p>Diese Frage wurde sehr kontrovers und lebhaft diskutiert. Im Vordergrund gesehen werden aktuell rechtliche Hürden sowie eine lange Vorbereitungszeit, damit dies gegenüber FNP in der Zukunft eventuell umgesetzt werden könnte.</p>

## Emschergenossenschaft

Aspekt 7 Ergebnisse	Hintergrundinformationen – Literaturhinweise Die hier aufgeführten Hinweise wurden sehr interessiert zur Kenntnis genommen und der Bedarf geäußert, die Tagungsunterlagen im Nachhinein zu erhalten.
Zusammenfassung	Insgesamt wurde in diesem Workshop sehr deutlich, dass in der Metropole Ruhr nicht nur ein gemeinsames Verständnis von Extremereignissen mit deren Auswirkungen, sondern vor allem eine adressatengerechte Aufbereitung dieser Informationen erforderlich sind – Dies als gemeinsames Ziel für die gerne folgenden Fortsetzungen solcher Dialogformate zwischen EG und Kommunen (Hochwassertagungen als Reihe in regelmäßigen Jahresabständen gewünscht).

<b>Workshop Nr. 4</b> Moderation	<b>Krisenkommunikation im Hochwasserfall</b> Prof. Dr. Torsten Frehmann / Anne-Kathrin Lappe (Emschergenossenschaft)
Aspekt 1 Ergebnisse	In einer offenen und konstruktiven Diskussion konnten die folgenden wesentlichen Punkte herausgestellt werden: <ul style="list-style-type: none"><li>- Feststellung: Interne Zusammenarbeit innerhalb der kommunalen Krisenstäbe läuft gut, interne Zusammenarbeit des EGLV-Krisenstabes läuft ebenfalls gut</li><li>- Warnmeldungen kommen z.B. bei den Feuerwehren nicht frühzeitig genug an, oder sie bleiben im schlechtesten Fall ganz aus</li><li>- Wunsch der Feuerwehren: Information auch über <u>Warnprognosen</u> so frühzeitig wie möglich. Eine Bewertung nehmen die Leitstellen selbst vor.</li><li>- Unzureichend belastbare Prognose des DWD stellen EGLV in diesem Punkt vor Herausforderungen (Vorwarnzeiten durch klimatische Veränderungen extrem gering)</li><li>- Wunsch seitens der Feuerwehren nach gemeinsamer „interner“ App / Tool / automatischer Benachrichtigung mit einem ritualisiertem Protokoll und Abläufen</li><li>- Externe Warnkommunikation der Bevölkerung soll weiterhin durch die kommunalen Krisenstäbe erfolgen, der richtige Weg bei Thema Hochwasser oder Starkregen muss aber noch erarbeitet werden</li><li>- Grundsätzlich sollte mehr Werbung und Kommunikation über die etablierten Warn-Apps wie z.B. NINA erfolgen -&gt; Zielgruppe Bürger vor Ort</li><li>- Eigenschutz der Bevölkerung durch Kommunikation im Vorfeld erhöhen</li><li>- Regelmäßige gemeinsame Übungen der lokalen Feuerwehren, der kommunalen Krisenstäbe und dem EGLV-Betrieb z.B. an exemplarischen Pumpwerken (Förderung persönlicher Austausch u. Wissenstransfer)</li></ul>
Zusammenfassung	Die interne Zusammenarbeit innerhalb der kommunalen Krisenstäbe und auch bei EGLV funktioniert sehr gut, die Kommunikation über die Grenzen der eigenen Krisenstäbe hinaus ist weiter zu optimieren, gerne auch unter zur Hilfeahme weiterer technischer Hilfsmittel/Tools.